

# Schweizerische Kirchen- Zeitung

## WELT-GESTALTERINNEN MIT VERNUNFT, VON LIEBE UND WAHRHEIT GELEITET

**G**ott ist die absolute Wahrheit. Dies ist der Ausgangspunkt für die jüngste Enzyklika «Caritas in veritate» von Papst Benedikt XVI. Seit «Centesimus Annus» 1991 ist dies das erste päpstliche Rundschreiben, das ausdrücklich in die Tradition der Katholischen Soziallehre gestellt wird. Der unmittelbare Anlass, der 40. Geburtstag der Enzyklika «Populorum Progressio» aus dem Jahre 1967 (!), lässt die nicht ganz gradlinige Entstehungsgeschichte von «Caritas in veritate» erahnen. Dazu beigetragen haben nicht nur interne Verfahrensabläufe, sondern nicht zuletzt die jüngsten Entwicklungen der Weltwirtschaft. Die Finanz- und Wirtschaftskrise wird denn auch mehrfach aufgegriffen.

### Der alles entscheidende Orientierungspunkt

Nicht mit den Problemen und Herausforderungen unserer Zeit, sondern mit dem entscheidenden

Orientierungspunkt menschlichen Daseins und Handelns eröffnet Papst Benedikt seine Gedanken. Die Wahrheit ist und hat Plan! In Christus findet sie ihre Verkörperung und einen Weg zu den Menschen. In der gelebten Caritas – in der deutschen Sprache vielleicht der bessere Begriff als «Liebe» – kriegt sie schliesslich «Hand und Fuss», wird konkret und greifbar. Sie zeigt sich in der Berufung des Menschen – und wie die Menschen leben, lässt eben auch darauf schliessen, wie der Mensch seine Berufung einordnet und versteht.

Für die Katholische Soziallehre ist vor diesem Hintergrund die Auseinandersetzung mit der Caritas, mit der Liebe, eine Schlüsselaufgabe, gibt doch das Verständnis dieser Caritas die Richtung an, wie Gottes Wahrheit in Bezug auf die gesellschaftlichen Herausforderungen zu verstehen ist und wie Handlungsoptionen einzuordnen sind.

Die entscheidende Frage in der Auseinandersetzung mit allen (!) Themen, die die Menschen und die Gesellschaft bewegen, ist jene nach dem Verständnis der Natur des Menschen (vgl. Nr. 26 als These, Gaudium et Spes 63 zitierend: der «Mensch [muss] Urheber, Mittelpunkt und Ziel aller Wirtschaft» sein). Diese wird von «Caritas in veritate» in verschiedenen Weisen immer wieder aufgegriffen: Der Mensch ist Geschöpf Gottes. Diese Glaubenswahrheit darf die Vernunft und das Wissen mit Hoffnung erfüllen und ermutigen. Denken ist ein Geschenk, das Zuspruch und Zuversicht beinhaltet. Doch ohne die tätige Liebe bleiben Vernunft und Wissen eigenartig steril. Es



493  
ENZYKLIKA

495  
LESEJAHR

497  
MENSCHEN-  
RECHTE

503  
KIRCHEN-  
VERMÖGEN

505  
KIPA-WOCHE

516  
ORTHODOXE  
KIRCHEN

517  
AMTLICHER  
TEIL

ist darum erst in der Gestaltung von Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft durch die tätige Nächstenliebe, dass der Mensch wirklich die Verpflichtung und die Verantwortung aus seiner Berufung wahrnimmt.

### Der Weg zum Handeln und zurück

Sechs Kapitel skizzieren nun den Weg, wie dieser hohe Anspruch angesichts gesellschaftlicher Herausforderung eingelöst werden kann.

Kapitel 1 steht in bester Soziallehre-Tradition und zeichnet die Erfolgslinien von «Populorum Progressio» nach. Im Wesentlichen – so Papst Benedikt – sind schon damals die Kernlinien für eine Entwicklung, die menschlich genannt werden kann, gezogen. Sie gilt es angesichts des geschichtlichen Fortgangs auf den neusten Stand zu bringen.

Kapitel 2 kommt zur gegenwärtigen Situation. Die Welt zeigt sich vielfältig und ambivalent. Globalisierung (bestimmt durch Arbeitsmobilität und Deregulierung, Nr. 25) ist verbunden mit der Macht von Wirtschaft und Politik, die beide in der Krise eine grosse Rolle spielen, alle Lebensbereiche stärker vernetzen und integrieren. Dies ist Chance wie Gefahr, je nach dem, ob von Humanität geleitet oder einzig von Wettbewerb, der ökonomische Ungleichheiten schliesslich zu gesellschaftlichen Instabilitäten heranwachsen lässt (Nr. 25).

Hier rückt – so Kapitel 3 – der Mensch ins Zentrum. Er ist ein Berufener. Dies ist von enormer Bedeutung, weil viele Entwicklungen ihm den Glauben geben, allein und von innen heraus Selbstzufriedenheit zu schaffen. Insbesondere die Wirtschaft hat diese Wirkung (Nr. 34). Dabei zeigen Überlegungen (so Nr. 35) zum Markt, dass dieser – nur auf sich selber bezogen – nicht funktioniert. Denn verlorenes Vertrauen kann er nicht schaffen. So zeigt das Wirtschaftsleben, was für den Menschen selber konstitutiv ist: nicht aus sich selber lässt sich leben, sondern nur wenn das Tragende von aussen kommt. Wie die Berufung von Gott zum Menschen kommt, kann erst der Mensch dem Wirtschaften Sinn geben (Nr. 36).

Wirtschaft braucht eine menschenfreundliche Ethik! (Nr. 45). Kapitel 4 nennt dies die Verantwortung des Menschen. Er ist in seiner Freiheit und dank seinen Rechten verpflichtet, das moralische Bezugssystem in seinem Tun zur Referenz zu nehmen. Alles, was der Mensch tut, ist moralisch, denn es ist menschliches Tun und darum mit einem Wertsystem verbunden! Soziale Unternehmen, die den Gewinn nicht um sich selber erwirtschaften, sind ein Hinweis auf dieses Denken. Aber auch die Kirche soll Verantwortung öffentlich wahrnehmen und das moralische Verhalten der Gesellschaft beeinflussen (Nr. 51).

Dies bedeutet – so Kapitel 5 – die gesellschaftlichen, politischen und zivilgesellschaftlichen Strukturen zu gestalten (Nr. 65). Subsidiarität und Solidarität sind zwei Wegweiser, dass der Mensch nicht alleine handelt, sondern in Gemeinschaft die Werkzeuge für eine humane Gesellschaft formt. Eine andere Steuerpolitik (Nr. 60) oder neue Instrumente in der Finanzwirtschaft (Nr. 65) sind denkbar – und es gibt sie teilweise auch.

Weil Strukturen schnell zum technischen Machbarkeitsglauben führen können, erinnert Kapitel 6 den Menschen an sich selber (Nr. 68). Echte Entwicklung ist nicht blosses Tun, sondern hat mit Sinn zu tun. In der Spiritualität kommt der Mensch immer wieder zu sich selber und dies erlaubt ihm, nicht nur «wie», sondern auch «warum» zu fragen.

«Caritas in veritate» schliesst mit der Zusage, dass der christliche Humanismus die Kraft hat, den Menschen für eine Entwicklung der Gesellschaft und der Welt die nötige Energie und Zielsetzung zu geben. Dieser öffnet für das Absolute und erlaubt es, die Arme zu Gott hin zu öffnen – aus der Berufung, Gesellschaft zu gestalten.

### Dialog und Wahrheit

Beide Elemente finden sich in dieser Enzyklika und sie schaffen nicht selten eine eigenartige Spannung beim Lesen. Wie beim Cello macht erst die Spannung Klänge möglich: Ohne Dialog und angeregtes Gespräch verbunden mit dem Einbezug der vielen konkreten Beispiele und Themen bliebe die Wahrheit steif und blockiert. Doch ohne die Gedankengänge zur Wahrheit, Berufung und Verantwortung würde den Themen aus der Welt die Orientierung fehlen. So trifft Papst Benedikt in Nr. 30 den Punkt, wenn er schreibt: «Das Tun ist blind ohne das Wissen, und das Wissen ist steril ohne die Liebe.»

### ... und nun?

Eine «neue und vertiefte Reflexion über den Sinn der Wirtschaft und ihre Ziele» (Nr. 32) ist gerade von uns in der Schweiz gefordert. «Caritas in veritate» erinnert die verantwortlichen Frauen und Männer in Kirche (!), Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft (!), dass die miserablen Umstände in der Finanzwelt unsere Werthaltungen spiegeln. Aber sie ermuntert auch, dass wir Menschen es selber in der Hand haben, unser Zusammenleben anders zu gestalten! Wenn ich an die Ethos-Stiftung denke, sehe ich, dass es möglich ist. Ein Anfang ist gemacht! «Wir dürfen nicht Opfer sein, sondern müssen Gestalter werden!» (Nr. 42).

*Thomas Wallimann-Sasaki*

Der Text der Enzyklika ist abrufbar unter: [www.kath.ch/skz](http://www.kath.ch/skz) unter der SKZ-Ausgabe Nr. 29–30/2009. Wir verweisen ausserdem auf den Kommentar von Bischof Dr. Kurt Koch im Amtlichen Teil dieser SKZ-Ausgabe auf den Seiten 517–519.